

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 65 (1978)
Heft: 23

Artikel: Leistung in der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was meinen Sie dazu?

Leistung in der Schule

Einige Bemerkungen zur letzten Telearena

Die Telearena hat ihrem Namen wieder einmal alle Ehre gemacht: Ein Sündenbock wurde gehetzt, bald hiess er «Leistung», bald «Lehrer», bald «Schulangst» und «Selektionsdruck», schliesslich auch «Dr. Gilgen». Tödlich war die Hatz zwar nicht, aber sie wirkte doch teils als makabres, teils als peinliches Schauspiel, worin Einfältige und Vernünftige, Kompetente und Nicht-Kompetente, Gemässigte und Radikale versuchten, den Bock nicht nur zu jagen, sondern auch zu treffen. Dies konnte aber, weil sich die Matadoren und Picadoren gegenseitig im Wege standen und beinahe selbst umbrachten, nicht gelingen und endete in einem allgemeinen Meinungssalat. Die Presse reagierte denn auch nahezu unisono negativ, was mit Auszügen aus zwei Tageszeitungen belegt werden soll.

In der «Neuen Zürcher Zeitung» schrieb esr: ... Leistung muss sein, Druck muss sein, Selektion muss sein, denn kommt das nicht in der Schule, so kommt es unweigerlich später, sagen die einen. Die anderen sind der Meinung, dass man das Herz zu sehr vergesse, dass vor lauter allzu abstrakten Fächern das seelische Wohlbefinden und die Förderung der schöpferischen Leistung zu kurz kämen. Eine Mutter erzählt, ihre

Tochter blühe in der Stresssituation vor der Übertrittsprüfung auf, die andere, ihr Sohn gehe daran fast zugrunde. Die Lehrer sprechen ähnlich, und sogar die Schüler sind in völlig verschiedenen Lagern: der eine klagt über Schule, Lehrer, Eltern, der andere gibt fröhlich zu, zwar ein sehr mässiger Schüler zu sein, jedoch ausgesprochen gerne zur Schule zu gehen. Weder Moderator Hans-Ulrich Indermaur noch Spielverderber Jürg Jegge, der eigentlich aus dem vollen hätte schöpfen können, mussten in dieses Hin und Her gross eingreifen, bis, ja bis die «grosse Beschimpfung» des Alfred Gilgen (so Indermaur) begann.

Da ergriff nämlich eine junge Dame mit engagierter Stimme das Wort und ging zum direkten Angriff auf den im Publikum sitzenden (und von der Kamera bisher sorgsam ausgeklammerten) Zürcher Erziehungsdirektor Dr. Alfred Gilgen über: In unserem gesellschaftlichen System hätte alles zu funktionieren – die Lehrer, die Schüler, ja sogar er, Gilgen, selbst, und sämtliche Eltern stünden hinter ihm (Gilgen: «Das wusste ich gar nicht; aber es freut mich»); phantasieloser und lebloser könne man sich das Schulleben gar nicht denken ...

Die Tirade ging weiter, unaufhörlich, und jetzt hatte der Moderator allerdings Mühe, den Fluten aus dem geborstenen Damm wie-

der Inhalt zu gebieten und die sehr persönlich werdende Beschimpfung aufzufangen. Rasch ging er darauf über, dem absolut ruhig gebliebenen Erziehungsdirektor konkrete Fragen zu Schulproblemen stellen zu lassen, und anschliessend diskutierte man – ruhig wie zuvor – noch einige Übertritts- und Anstellungstragen für Schüler jeder Stufe. Es blieb aber auch hier beim alten, beim So-wohl-Als-Auch, und somit hatte Spielverderber Jürg Jegge recht: an diesem Abend wurde der Schwarze Peter herumgeschoben; es wurde Schnipp-Schnapp gespielt.

Und im «Vaterland» kommentierte Josef Fux: Am Mittwochabend befasste sich die Sendung «Telearena» zum zweiten Mal mit der Schule. Wurde vor einem Jahr die Frage gestellt, wer Lehrer sein dürfe, lautete das Thema der Sendung diesmal: «Leistung in der Schule».

Wie immer sollte ein dramatisches Spiel gemeinsamer Ausgangspunkt für die Diskussion unter den Studiogästen sein ...

Man sollte meinen: ein Spiel, das, gerade auch wegen seiner dramatischen Übertreibungen, eine gute Diskussionsgrundlage abgegeben hätte. Die Diskussion im Studio lief völlig am Spiel vorbei. Vor der ersten Spielsequenz sagte der Moderator Hans-Ulrich Indermaur, dass es viele Schüler gebe, die vor der Schule Angst hätten. Statt nach der ersten Szene aufs Spiel einzugehen, kam er zurück auf seine Aussage über die Angst der Schüler. Verbaut wurde dadurch ein sinnvoller, auf das Spiel abgestützter Einstieg ins Thema, nämlich die Klärung des Begriffs «Leistung». Bemerkenswertes übrigens schon in der Aussage: statt von «Leistung in der Schule» sprach die Ansagerin von «Leistungzwang in der Schule».

In der Folge wurden viele Themen angesprochen, zum Beispiel Zusammenhang zwischen Schule und Wirtschaft, die Fragwürdigkeit unseres Notensystems, die zu starke Intellektualisierung unserer Schüler. Die Hektik des Sendeleiters war mit dafür verantwortlich, dass die Diskussion sprunghaft blieb, dass nirgends vertieft wurde. (Als zeitweise der Zürcher Erziehungsdirektor A. Gilgen in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gestellt wurde, hatte man den Eindruck, eine Zürcher Lokalsendung zu verfolgen.)

Allerdings lassen sich trotz der Fülle der

«behandelten» Themen einige Anliegen festhalten, die mehrmals wiederkehrten. Da war einmal der Aufruf an die Lehrer, sich nicht hinter Paragraphen zu verstecken, sondern mutig die vorhandenen Freiräume zu nutzen. Verschiedene Votanten wiesen auf die grosse Gefahr hin, dass Eltern aus verkehrtem Prestigedenken die Kinder zusätzlich belasten würden. Und schliesslich wurde der Wunsch an den Staat deutlich, dass er die Berechtigung der privaten Alternativschulen anerkenne, oder doch wenigstens das Misstrauen ihnen gegenüber abbaue ...

Diesen Kritiken füge ich noch einige persönliche Gedanken bei: Leistung gilt heute in gewissen Kreisen als unanständig, als perfide und dekadente Form spätkapitalistischer Ausbeutung des Individuums; Leistungsverweigerung hingegen – vor allem bei Linken – als ein Mittel zur Aushöhlung der bestehenden Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur. Dass aber in den kommunistisch regierten Ländern Leistungzwang und rigoroseste Selektionsmethoden systemimmanent sind – sofern sie nicht durch Schlampperei, Korruption und Vetternwirtschaft gemildert werden –, davon hört man bei uns ganz selten etwas und war auch in der Telearena nicht die Rede. Immer wieder hört man die Klage, an unsrern öffentlichen Schulen käme das Gemüt, kämen die musisch-handwerklichen Bereiche zu kurz. Bis zu einem gewissen Grad mag das stimmen. Aber: Wie steht es denn damit in unseren Familien? Kommt die Gemütsverarmung, kommen reines Konsumverhalten, Verweichung, Arbeitsunlust, Desinteresse und Disziplinlosigkeit wirklich von der Schule her? Sind dies die «Schulden der Schule»? Kann die Schule in ihrer Grundhaltung anders sein als die Gesellschaft, also gegen diese und deren Bedürfnisse und Weltanschauung erziehen und ausbilden?

Trotzdem muss einen Grossteil unter den Lehrern der Vorwurf treffen, dass sie die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen im Bereich von Bildung und Erziehung, Religion und Politik scheuen und sich damit begnügen, ihre Unterrichtstechnik und ihr fachliches Wissen zu vervollkommen. Ob das wirklich reicht, um ein guter Lehrer zu sein und die Welt ein bisschen besser zu machen als sie ist, überlasse ich Ihrem Urteil.